

Die Bekehrungsschrift des Hermannus quondam Iudaeus und die Frage ihrer Authentizität

Von

PETER HILSCH

Ein einmal geäußelter Fälschungsverdacht kann einem mittelalterlichen Text noch lange anhängen und erscheint manchmal unauslöschlich; das ist auch im Fall des ‘Opusculum’, der autobiographischen Schrift des zum Christentum konvertierten Kölner Juden Juda-Hermann, geschehen.

Als Gerlinde Niemeyer 1963 diesen Text bei den *Monumenta Germaniae Historica* edierte¹, war er in der Wissenschaft schon lange bekannt². Auch Georg Misch hatte ihn 1959 in seiner Geschichte der Autobiographie ausführlich beschrieben³. Niemeyers Edition hat die wissenschaftliche Aufmerksamkeit aber wieder in besonderem Maß auf die außergewöhnliche Schrift gelenkt. Das *Opusculum* ist in zwei mittelalterlichen Handschriften aus der Zeit um 1200 und in zwei Handschriften des 17. Jahrhunderts überliefert⁴.

1) Hermannus quondam Iudaeus, opusculum de conversione sua, hg. von Gerlinde NIEMEYER (MGH QQ zur Geistesgesch. 4, 1963).

2) Jean-Paul MIGNE hatte den Text 1854 aus einem ersten Druck von 1687 in Bd. 170 der *Patrologia Latina*, Sp. 803-836, mit allen Fehlern übernommen. Dazu auch Ludger HORSTKÖTTER, Zweifel an der Gleichsetzung des Propstes Hermann mit dem jüdischen Konvertiten Hermann von Cappenberg, *Analecta Praemonstratensia* 71 (1995) S. 53 Anm. 4 f. Die ältere Literatur bei NIEMEYER, Hermannus (wie Anm. 1) S. 62-67.

3) Georg MISCH, Geschichte der Autobiographie 3/1 (1959) S. 505-522.

4) Vgl. NIEMEYER, Hermannus (wie Anm. 1) S. 49-61: V = Bibl. Vaticana, lat. 507